

Nochmals Valerius Aedituus.

Daß uns abgefallene Schnitzel hinterher lieb werden, ist nicht häufig der Fall. Mich hat die kleine Miscelle über das Epigramm des Valerius Aedituus, die im vorigen Jahrgang dieses Museums (XIX 150 f.) gedruckt wurde¹⁾, schließlich darum gefreut, weil was ich damit bezweckte, Beiträge Anderer für die noch ungelösten Schwierigkeiten des kleinen Gedichts hervorzulocken, so reichlich in Erfüllung gegangen ist. Herrn G. F. W. Müller (ebendasselbst S. 311) vermag ich freilich überhaupt nicht zu folgen. Möglich, daß es nur subjective Laune ist, wenn ich weder seinem verliebten tacitus stupidus, der als Pointe des Ganzen Gebete an den 'kleinen Gott Amor' (wie er sich einmal bei Glück titulirt) stammeln muß, noch seinem deus puer Geschmack abgewinnen kann. Einen festeren Charakter hat die Metrik. Sie hat keine Antipathie und keine Sympathie, sondern sie verbittet sich einfach die prosodische Abenteuerlichkeit eines im Auslaut verkürzten *supplico* und der Synizese von *deo* in der Arsis, wie sie Herr Müller einem dactylischen Dichter aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts zuschiebt. Damit er für künftige Fälle wenigstens sich vorher über das Erforderliche unterrichten könne, sei er hier in aller Kürze an die lateinische Metrik seines Namensverwandten erinnert.

1) In den dort S. 151 angeführten griech. Worten bitte ich zwei Druckfehler zu berichtigen: *παλνεται* *μοι* statt *μου* und *αιδως* statt *αιδω*.

Recht ansprechend sind die von Peiper (Rh. Mus. XIX 311) und von meinem Freunde G. Krüger (zu Apul. apol. p. 13) vortragenen Vermuthungen. Beide kommen darin überein, daß sie den zweiten Hexameter so schreiben:

per pectus manat subito gelidus mihi sudor,
 sie gehen darin auseinander, daß in dem folgenden Pentameter statt des überlieferten subidus Peiper rubidus, Krüger cupidus herstellt. Empfiehlt sich jenes durch die größte Leichtigkeit der Uebersetzung, so hat die Krügersche Vermuthung den Vorzug, daß die in den abschließenden Vers zusammengedrängten Gegensätze fein zugespitzt werden: sic tacitus cupidus dum pudeo pereo. Dennoch scheint mir durch keinen von beiden Versuchen die Sache endgültig erledigt zu sein, aus zwei Gründen: einmal tritt die Uebersetzung in subido und subidus mit zu großer Bestimmtheit auf, um so leichten Kaufs mit ihr abzurechnen zu können, sodann nöthigt uns, wie ich früher glaubte a. a. O. gezeigt zu haben, die ganze Anlage des Epigramms jeden Versuch von der Hand zu weisen, der nicht das zweite Adjectivum des Schlußverses in deutliche Rückbeziehung zu dem vorausgehenden Hexameter setzt. Aus diesen Gründen hatte ich a. a. O. vermieden ähnliche Einfälle, die auch mir gekommen waren, mitzutheilen.

Fruchtbringender scheinen mir die Bemerkungen zu sein, die mein lieber Universitätsfreund G. Becker in Memel durch jene Miscelle veranlaßt wurde an mich zu richten. Man wird mir gestatten das zur Sache Gehörige aus seinem schon im vorigen Frühjahr geschriebenen Brief hier mitzutheilen: 'daß subidus scheinen Sie mir ohne Grund zu verdächtigen. Sie führen zwei Gründe an, einmal daß man den glatten Versen nicht ein solches Wort zutrauen könne, weshalb nicht?, dann den seltsamen Wechsel der Bedeutung in welcher insubidus vorher = invenustus stände. Aber grade diese Stelle scheint mir auf etwas anderes hinzuzeigen: sed ne nos tamquam profecto vastos quosdam et insubidos ἀναρροδισίας condempnetis etc., und nun folgt in den Distichen das Wort subidus: sieht da nicht das insubidus fast wie eine Art Uebersetzung von ἀναρροδισία aus? Fünfmal außer dieser Stelle kommt insubidus noch bei Gellius vor und einmal bei Macrobius, sonst nirgend soviel ich weiß, überall könnte man dafür ἀναρροδίτος setzen nach den mannigfachen Bedeutungen dieses Wortes. Auch ist doch wohl die Etymologie von subare nicht von der Hand zu weisen. — Behalten wir also subidus bei, so wird die Lücke vielleicht doch am passendsten durch subito ergänzt:

Dicere cum conor curam tibi Pamphila cordis,
 quid mi abs te quaeram: verba labris abeunt;
 per pectus manat subido [subito] mihi sudor
 sic tacitus subidus dum pudeo pereo.

Beachten Sie auch an den anderen Stellen die Alliteration, dann

wird Ihnen vielleicht auch das *subido subito mihi sudor* erträglich scheinen.'

Unter diesen Bemerkungen ist jedenfalls die über die Alliteration sofort einleuchtend. Das Wohlgefallen an diesem allateinischen Schmuck der Rede herrscht unerkennbar noch bei den Kunstdichtern des ganzen 7. Jahrhunderts (vgl. L. Müller de re metr. p. L. S. 453). Gerade der scharf zugespitzten Form des elegischen Epigramms mußte dieses sinnliche Mittel schärferer Markirung willkommen sein. Wer erinnert sich nicht des elegium das Ennius sich für seine Statue gedichtet hat (S. 162 Bah.), in dessen zweitem Distichon Vergt (Philol. XIV S. 187) durch eine schöne Nachbesserung die Alliteration vollständig gemacht hat?

Was das übrige anbetrifft, so war ich schon einige Zeit vor Empfang dieses Briefes freilich von wesentlich verschiedenen Erwägungen zu demselben Endresultat geführt worden. Veranlassung zu diesen gab ein directes Zeugniß über die Bedeutung des Wortes *insubidus*, das ich bei einem Durchstöbern der *Mai'schen classici auctores* zufällig fand; eine Parallele hat sich in der übrigen (bis jetzt freilich nur sehr ungenügend bekannt gewordenen) glossographischen Litteratur noch nicht finden wollen. Dort steht t. VII p. 564: *Insubidus: securus*. Trotz mancher Abweichungen ist in diesem Glossar die alphabetische Ordnung streng und vollständig durchgeführt; unsere Glosse steht richtig zwischen *insuadibile* und *insubuli*. Die richtige Uebersetzung der Interpretation *securus* anzuzweifeln vermag ich keine Veranlassung zu sehen. Vielmehr scheint diese Erklärung sich durch den Wortgebrauch in den mir bis jetzt bekannt gewordenen Stellen der späteren Latinität zu bestätigen, sobald wir nur die nahe liegende Anwendung des Wortes ins Auge fassen, durch welche der Begriff des *securum* in den des Nachlässigen, Saloppen, Schlottigen sich umsetzen mußte. An eine directe Identificirung von *insubidus* mit *ἀναπόδιτος* konnte nie und nimmer derselbe Schriftsteller denken, der VII 1, 2 Worte des Chrysipp so übersetzte: *nihil est prorsus istis insubidius* [etwa *ἀρονώτερον*?] *qui opinantur bona esse potuisse, si non essent ibidem mala*. Auch I 2, 4: *is plerumque in convivio sermonibus qui post epulas haberi solent, multa atque inmodica de philosophiae doctrinis intempestive atque insubide disserabat* erlaubt der Zusammenhang nicht die Bedeutung von *invenuste* dem Worte beizulegen; in beiden Fällen wird unser 'unüberlegt' am besten entsprechen. Noch deutlicher spricht für das *Mai'sche* Glossar *Macrobius saturn. VII 14, 3 ipsam . . . videndi naturam non insubide* (nicht leichtfertig oder obenhin) *introspectit Epicurus, und Lampriidius im Leben des Commodus c. 17 p. 99, 9 der neuen Berliner Ausg.: fuit forma quidem corporis iusta, vultu insubido ut ebriosi solent, et sermone incondito* —. Damit läugne ich natürlich nicht im mindesten, daß gerade bei Gellius auch ein freierer Gebrauch des Wortes erscheint, der eine

andere Auslegung nicht ausschließen würde. Nur eine Stelle vermag ich nicht mit meiner Auffassung zu vereinbaren, XVIII 8, 1: *ὁμοιοτέλευτα et ἰσοκατάληκτα et πάρισα et ὁμοιόπτωτα ceteraque huiusmodi scitamenta quae isti ἀπειρόκαλοι qui se Isocratio videri volunt in conlocandis verbis inmodice faciunt et rancide, quam sint insubida et inertia et puerilia, facetissime hercle significat . . . Lucilius. Vor Stephanus las man insipida; sollte Gellius nicht insulsa geschrieben haben? Die noch übrigen Stellen bei Gellius sind XIII 21, 4 (Vergilius) in primo georgicon 'urbis' per I literam scripsit Verte enim et muta, ut 'urbes' dicas, insubidius nescio quid facies et pinguis; XII 2, 11 Sed iam verborum Senecae piget. haec tamen inepti et insubidi hominis ioca non praeteribo; endlich die schon oben von Becker ausgezogene XIX 9, 9. Das sind die mir bekannten Zeugnisse für das Wort; denn der von Festus p. 360, 9 erhaltene Vers des Titinius, den Ribbeck p. 133 B. 156 nach der Handschrift gegeben hat*

Béne cum facimus, tám male subimus, út quidam perhibént viri, wird schwerlich für unsern Zweck verwendet werden können; meines Erachtens hat Vothe mit seinem *sapimus* das Richtige getroffen.

Offenbar ist das einfache Adjectiv *subidus* schon zeitig verschollen, es wird wohl schon zu Valerius' Zeit ein veraltetes und seltenes Wort gewesen sein. Nur in dem negativen Compositum lebte es in der Volkssprache fort, bis die Schriftsteller vermuthlich erst der archaisirenden Periode unter Hadrian und den Antoninen ihm den Weg in die Litteratur eröffneten. Gestattet uns nun der Wortgebrauch bei Macrobius, Lampridius und Gell. I 2, 4. VII 1, 2 die Notiz jenes Glossars zum Ausgangspunkt zu nehmen, so ergibt sich auch für *subidus* in unserm Epigramm eine Bedeutung so passend als wir sie wünschen können; es heißt so viel als *curis agitatedus, anxius*. Gerne möchte man die Erklärung auch durch die Etymologie bestätigt sehn: bei einem Worte dessen Stamm in der lateinischen Sprache sonst ausgestorben zu scheint, hat aber ein solcher Versuch für einen Philologen, der nicht zugleich Linguist ist, seine mißliche Seite. Doch als schüchternere Vermuthung darf ich es wohl aussprechen, daß das Adjectiv vielleicht mit dem Griech. *σοβειν* zusammenhängt, von dessen reinem Stamme des Adj. *σοβαρός* hergeleitet ist, freilich mit einer nach ganz verschiedener Seite gewendeten Bedeutung.

Es wird nach dem Gesagten gerechtfertigt erscheinen, wenn ich vorschlage das zweite Distichon so zu schreiben:

per pectus manat *subito* subido mihi sudor.

sic tacitus *subidus* dum pudeo pereo.

Zum Schluß noch eine Frage. Haben wir die Uebereinstimmung bei Apuleius apol. 9 'apud nos vero Aedituus et Porcius et Catulus' mit der Epigrammenauswahl bei Gellius so zu verstehen,

daß des Letzteren Buch bereits dem Apuleius vorgelegen? oder weist diese Congruenz vielmehr auf eine von beiden benutzte erotische Anthologie (im Allgemeinen vgl. G. v. Leutsch in den Goett. gel. Anz. 1855. Bd. 3 S. 1973) hin, deren erste Nummern dann eben die vier von Gell. ausgehobenen Stücke waren? Auch wenn Marc Aurel als süßlicher Jüngling seinem Lehrer Fronto schreibt (p. 2 Rom. 26 Nieb.): *At ego ubi animus meus sit, nescio: nisi hoc scio illo nescio quo ad te profectum eum esse*, so ist diese Redeblyme gewiß Reminiscenz an das Epigramm des Catulus

*Aufugit mi animus. credo, ut solet ad Theotimum
devenit. sic est, perfugium illud habet u. s. w.*

Die Quelle der Reminiscenz aber war für den Schüler doch schwerlich die Gedichtsammlung des Catulus im Original, sondern eine Anthologie.

H. U s e n e r.